

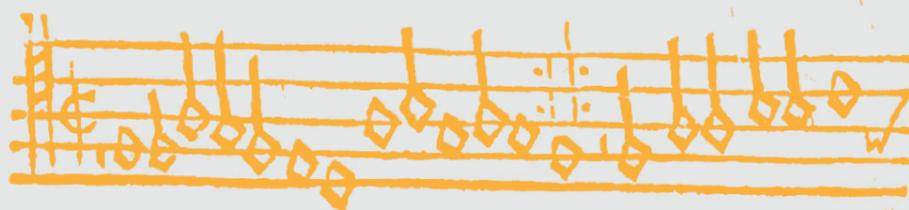


Herr Christ, der einig Gotts Sohn



Im Jahr 2024 gedenken wir an das 500ste Jubiläum der Herausgabe der ersten deutschsprachigen evangelischen Gesangbücher. Selbstverständlich erinnern wir uns da zunächst an Martin Luther als Theologen, Dichter und Musiker, der sich um das Kirchenlied verdient gemacht hat. An seiner Seite stehen Frauen und Männer, die die neue Bewegung des Singens der Gemeinde ebenso mutig unterstützt haben wie Luther. 1524 erschien das Lied "Herr Christ, der einig Gotts Sohn" der Dichterin Elisabeth Cruciger, ein sprachlich schönes, ein theologisch dichtes, ein wichtiges Epiphaniassong! Es wird gesungen auf eine schwingende Weise, deren Rhythmus sich einem festen Taktschema entzieht. Obwohl die Melodie nur aus Halben und Viertelnoten besteht, ergibt sich eine komplexe und schöne Rhythmik, die den Text vom Morgenstern, von der Verklärung Christi und von einer innigen Jesusliebe wundervoll zum Glänzen und zum Schweben bringt. Das Gedicht Elisabeth Crucigers wird durchs Singen zu einem feinen Gebet.

Ein Lobsanck von Christo



67 Text: Elisabeth Cruciger 1524
Melodie: 15. Jh.; Geistlich Erfurth 1524
Impuls: Michael Braatz-Tempel

Mit Fried und Freud ich fahr dahin

Drei Lobgesänge des Neuen Testaments sind eng mit der Weihnachtsgeschichte verknüpft: Das Magnificat der Maria, das Benedictus des Zacharias und das Nunc Dimittis des Simeon. Dieses Nunc Dimittis hat Martin Luther 1524 in deutscher Sprache als Gemeindelied singbar gemacht, für die Weihnachtszeit, für die allabendliche Komplet (Stundengebet zur Nacht) und für den Tag der Darstellung des Herrn. Hier wird daran gedacht, dass Jesus gemäß den jüdischen Gesetzen als kleines Kind von seinen Eltern in den Tempel gebracht wurde. Der greise Simeon hält Jesus in den Armen und singt den wundervollen Lobgesang. Luthers Lied ist weder melodisch noch textlich einfach singbar, aber es ist jede Mühe wert, diesen Gesang kennen zu lernen! Eine kräftige dorische Weise trägt die kunstvolle biblische Poesie und bringt sie zum Klingen. Eine besondere Wertschätzung hatte Johannes Brahms für dieses Lied: Er wählte es als Schlusschoral seiner Motette „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen“.



519 Text: Martin Luther 1524
Melodie: Martin Luther 1524
Impuls: Michael Braatz-Tempel

Das Loblied des Simeon (1631), Rembrandt van Rijn



Der Herr ist mein **getreuer Hirt**

Manchmal wünsche ich mir das:

einen, der für mich sorgt,
der mir den rechten Weg zeigt und
mich unbeschadet durch Gefahren führt,

einen, der meinen Durst nach Leben stillt
und nach mir sucht, wenn ich verloren gehe.

Jesus, der gute Hirte, steht im Zentrum des zweiten Sonntags nach Ostern. Das Urbild von Gott, als dem guten Hirten aus dem 23. Psalm hat Jesus im Johannesevangelium (Joh 10,14) auf sich selbst bezogen:

Ich bin der gute Hirte. Mit EG 274 haben wir eine frühe reformatorische Nachdichtung zum 23. Psalm – mit klarem lutherischen Akzent: die grüne Aue ist Gottes Wort; auch Stecken und Stab aus Ps 23 werden als Leitung durch das die Schrift (sola scriptura) ausgelegt. Das „solus Christus“ als weitere reformatorische Merkzeichen findet sich in der Schlusszeile.

Johann Walter, Luthers kirchenmusikalischer Mitarbeiter, hat die Melodie geschaffen. Mit der Herausgabe des ersten evangelischen Chorgesangbuches 1524 und der Prägung eines evangelischen Kantorenamtes hat er die Entwicklung der evangelischen Kirchenmusik maßgeblich vorgezeichnet. Walter gilt als der Urkantor der lutherischen Kirche.

274 Text: Augsburg 1531. Melodie: Johann Walter 1524
Impuls: Frieder Dehlinger

Du bist ein wunderbarer Hirt

Das Lied des Gitarristen und Songwriters Lothar Kosse (*1959) zum 23. Psalm hat rasch den Weg gefunden in „Best of Feiert Jesus“, ins „Liederbuch für den Gottesdienst“ des ejw und auch in den „Wo wir dich loben“-Band. Der Text nimmt Psalm 23 im Pop-Stil der Lobpreisbewegung auf: das Negative – dunkles Tal und präsenste Feinde – tritt zurück; alles Positive dagegen ist gesteigert: der Hirte ist wunderbar, er führt nicht nur mit dem Hirtenstab, sondern an der Hand; der Tisch, verbunden mit dem randvoll gefüllten Becher, wird zum Abendmahls-tisch. | Das „Du“ Gottes, dem der Psalmist noch sich Vers für Vers annähert, ist von Anfang an ganz nah; der Hirte des Psalms wird zum König gesteigert. Der Kehrsvers ist glaubensgewiss – doch das Gelübde, auf das Psalm 23 zuläuft: nämlich gütig und barmherzig zu leben und in Gottes Haus zu bleiben, fehlt. – Ein inniges Gebet – und jede Menge Selbstbestärkung! | Das Lied braucht langsame Viertel, damit auch die raschen Aufschwünge nicht überhastet wirken. Als Eingangslied in den (Abendmahls-)Gottesdienst kann es eine schöne Wirkung entfalten.

+124 Text und Melodie: Lothar Kosse 2004
Impuls: Frieder Dehlinger



Mausoleum der Galla Placidia, Ravenna (5. Jh.)



Du meine Seele singe

„Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön.“ Da singt einer und treibt die eigene Seele an, möglichst schön zu singen, auch wenn sie angesichts der himmlischen Herrlichkeit doch nur die Schönheit einer welken Blume hat. Und dem Sänger geht das Herz über. Und er kann nicht mehr aufhören zu singen, acht Strophen lang. Was mache ich da eigentlich, wenn ich singe? Ich singe für den Menschen neben mir, ich singe dem „Herren droben“, meine Seele singt. Und während ich für andere singe, merke ich, dass ich genauso für mich singe: für mich und gegen meine Angst, gegen die Übermacht der alltäglichen Bilderflut des Negativen. Ich singe auch stellvertretend für andere: für die, in denen ein Lied schlummert, die aber gerade nicht singen können. Auch wenn meine Seele alleine singt, schließe ich so doch andere in die Musik ein. Ich singe und bete dabei leise, zaghaft, trotzig und mit einem Gespür für das, was unsere alltäglichen Sorgen übersteigt und für den, der „alle Sorgen in die Tiefe des Meeres wirft.“ – wie es Paul Gerhardt an anderer Stelle dichtet.

302 *Text: Paul Gerhardt. Melodie: Johann Georg Ebeling
Impuls: Dr. Michael Schneider*

Ich sing dir mein Lied

„Harmlose Leute, die sich an einem bestimmten Tag vor Tagesanbruch treffen, um ihrem Gott ein Lied zu singen.“ So beschreibt Plinius schon im ersten Jahrhundert die Praxis der frühen Christengemeinden. Ist das so? Wo Christenmenschen zusammenkommen, da wird gesungen?

Viele Jahrhunderte später ist sich Ernst Moritz Arndt (Von dem Wort und dem Kirchenliede, 1819) sicher: „Solange deutsch gesprochen wird, werden Luthers und Gerhardts meiste Lieder leben und von Christen in Kirchen gesungen werden, nicht weil Luther oder Gerhardt sie gedichtet haben, sondern der Geist Gottes.“

„Ich sing dir mein Lied – in ihm klingt mein Leben.“ Spiegelt sich im gesungenen Lied das ganze Leben? Und sind Töne, Tonart, Rhythmus und Klang direkt göttlichen Ursprungs? Die Lieder zum Sonntag Kantate beantworten all diese Fragen mit einem klaren Ja: Am Singen erkennt man Christenmenschen aller Zeiten, Orte und Prägungen. Ohne Kirchenmusik keine Kirche – dir, Quelle, Hüter, Wunder, Freundin und Zukunft des Lebens sing ich mein Lied.

+56 *Text: Fritz Baltruweit / Barbara Hustedt
Melodie: aus Brasilien
Impuls: Dr. Michael Schneider*

singe!



Die Erde ist des Herrn

Gottes Erde.

Gott hat uns seine Erde anvertraut.

Uns Menschen – fehlbar, doch voller Hoffnung.

Manchmal kraftlos, aber niemals allein.

Gott hat sie uns die Erde geliehen.

Soviel Vertrauen! Zu uns.

Frère Roger schrieb in einem seiner Gebete: „Christus, in deinem Vertrauen zu uns liegt der Sinn unseres Lebens. Uns, die wir sagen: „Ich glaube, Herr, komm meinem geringen Glauben zu Hilfe“, bahnst du einen Weg, die Schöpfung mitzugestalten. Auf diesem Weg lässt du uns selbst noch mit unserer Zerbrechlichkeit etwas bewirken.“

659

Text: Jochen Rieß 1985

Melodie: Matthias Nagel 1985

Impuls: Kristina Oerterer

Fürchte dich nicht

Mit meiner Angst komme ich in das Lied

und im Singen verändert sich etwas in mir.

Ich komme in das Lied als ein von Angst gefangener Mensch.

Entlassen werde ich aus der ersten Strophe mit den Worten „mit ihr lebst du“.

Und gehe weiter in die Strophen voller Segen.

Jede Strophe endet mit den Worten „lebst du“.

Ich werde entlassen ins Leben, ins Leben gesandt.

Ich darf mich dem Leben zuwenden.

Voller Vertrauen, dass meine Ängste,

meine Hoffnungen und Tränen sein dürfen.

Im Zuspruch des „Fürchte dich nicht“

verwandelt sich etwas in mir.

Meine Angst ist nicht weg, sie darf sein.

Ich komme gefangen.

Und ich gehe gesegnet.

629

Text, Melodie und Satz: Fritz Baltruweit 1981

Impuls: Kristina Oerterer